

Preissagen: 18. Preis:
 Für Laibach
 Ganzjährig . . . 4 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 2 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 1 „ 10 „
 Monatlich 78 „

Mit der Post:
 Ganzjährig . . . 11 fl. — kr.
 Halbjährig . . . 5 „ 50 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Die Zustellung ins Haus viertel-
 jährig 25 kr., monatlich 9 kr.
 Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher Tagblatt.

Redaction:
 Bahnhofgasse Nr. 132
 Expedition und Inseraten-
 Bureau:
 G. v. Kleinmayr & S. Wamborg
 Ingeressplatz Nr. 81 (Buchhandlung
 von J. v. Kleinmayr & S. Wamborg)
 Insertionspreise:
 Für die einseitige Zeile 3 kr
 bei zweimaliger Einschaltung à 5 kr
 dreimal à 7 kr.
 Insertionsstempel jedesmal 50 kr.
 Bei größeren Inseraten und öfterer
 Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 210. Freitag, 13. September 1872. — Morgen: Kreuzerhöhung. 5. Jahrgang.

Arbeiter-Strikes. (Schluß.)

Jedermann sieht ein, daß die natürliche Folge eines solchen Gebahrens keine andere sein kann, als der wirtschaftliche Ruin. Infolge der brachgelegten Arbeit, des stillstehenden Erwerbes kommt der Arbeiter immer mehr ökonomisch herunter, leidet mit- samt seiner Familie die bitterste Noth und vermag erst in Jahren das, was er verloren, wieder einzubringen, selbst wenn die geforderten Zugeständnisse bei den Arbeitgebern durchgesetzt werden. Das beklagenswerthe Ergebnis eines hartnäckigen Strikes ist aber jedenfalls die Wahrnehmung, daß ein nicht geringer Theil von Arbeitern während der Arbeitslosigkeit sittlich zu Grunde geht. Nach dem Sprichwort: daß Müßiggang aller Vaster Anfang ist, ergibt er sich alsbald der Nüchternheit, dem Trunk, dem politischen Krach und noch schlimmerem. Wie manche verlorene Existenz hat den letzten Grund ihrer sittlichen Verkommenheit in solch einem leichtsinniger Weise heraufbeschworenen Müßiggang zu suchen.

Nicht selten geschieht es auch, daß alle Noth und auferlegten Entbehrungen vergeblich sind, daß die Arbeiter ihre Absichten nicht erreichen, weil die Arbeitgeber über reiche Mittel verfügen und große Opfer bringen können, um den ausschweifenden Forderungen der Arbeiter mit Erfolg zu widerstehen. Außerdem werden bei leichtsinnigen Arbeitseinstellungen nicht selten fremde Arbeiter herangezogen, welche, bescheidener in ihren Anforderungen, den Einheimischen fortan Concurrenz machen und die Löhne herabdrücken. Und ein Arbeitgeber, auf den man einmal versucht hat, mittelst ungerechtfertigter Arbeitseinstellung einen Druck zu üben, wird bei Verringerung des Arbeitsbedürfnisses, bei Geschäftsstockungen u. dgl. gewiß nicht alle jene Rücksichten beob-

achten, auf die sonst fleißige und billig denkende Arbeiter Anspruch erheben können.

Sind die Massenstrikes demnach eine höchst gefährliche, zweischneidige Waffe, welche in erster Linie den Arbeiter selbst schädigt, so leiden bei dem Umstände, als Arbeitseinstellungen gewöhnlich eintreten, wenn die Geschäfte gut gehen, die Arbeitgeber darunter nicht minder. Die Fabriken, die industriellen Unternehmungen, in denen ein bedeutendes Kapital steckt, stehen still; das Kapital verzinst sich nicht; für das Beamtenpersonale muß der Gehalt nichtsdestoweniger ausgezahlt werden; den Bestellungen kann nicht genügt werden; die Besteller sehen sich deshalb nach andern Fabrikanten und Bezugsquellen um, die natürlich das möglichste anbieten, die neuen Kunden zu erhalten; die Vorräthe an Rohproducten gehen zu Grunde oder müssen zu Spottpreisen verschleudert werden. In eine lang dauernde Arbeitseinstellung kann zur Folge haben, daß der Industriebetrieb einer Gegend ganz eingeht, wenn es den Industriellen eines andern Bezirkes gelingt, die Abnehmer an sich zu ziehen und festzuhalten. Es wird in der Regel auch eine Massen- auswanderung der jüngern und bessern Arbeitskräfte stattfinden, welche die Industrie dauernd schädigt, so daß es selbst bei wieder aufgenommenem regelmäßiger Erzeugung schwer halten wird, einen dem verlorenen entsprechenden Kundenkreis wieder heranzuziehen.

Von welcher Tragweite eine solche Entfremdung von Kunden ist, beweisen die im letzten deutsch-französischen Kriege von Frankreich gemachten bitteren Erfahrungen. Die Franzosen haben nämlich neben ihren niederschmetternden militärischen Niederlagen auch nicht wenige kommerzielle und volkswirtschaftliche Schlappen erlitten. Unsere Industriellen haben seither so manchen bleibenden Abnehmer gewonnen, der früher seine Ware aus französischen Fabriken

bezog, und gesteigerten Absatz in so manchem Artikel nur diesem Zwischenfalle zu verdanken.

Dagegen haben die Strikes auch schon die Folge gehabt, daß durch dieselben die Fabrication verbessert wurde, indem man Maschinen einfuhrte, welche die menschliche Arbeit nicht nur ersetzen, sondern hinsichtlich der Leistungen weit übertrafen, oder indem man solche Fabrikmethoden einfuhrte, welche die Arbeit abkürzen.

Rechtfertigt es sich aber nicht, den Arbeiter-coalitionen und Arbeitseinstellungen, so lange sie sich innerhalb der gesetzlichen Schranken bewegen, durch Verbote und Strafen entgegenzutreten, so bleibt nur übrig, den Arbeitern die für jede Partei nachtheiligen Folgen der Strikes zum Bewußtsein zu bringen und zugleich die Arbeitgeber zu überzeugen, daß sie in ihrem eigenen Interesse und im Interesse des Staates und der Gesellschaft den Arbeitern alle gerechten und billigen Forderungen gewähren, ohne es zu einem Massenstrike kommen zu lassen, der sich auf einen ganzen Industriezweig oder auf eine ganze Stadt erstreckt und den Volkswohlstand, den Handel und Verkehr ins Stocken bringt und schädigt, für die Strikenden selbst aber große sociale Gefahren mancherlei Art heraufbeschwört. Der Staat selbst aber sorge baldigt für Aufstellung der sogenannten Industriegerichte, welche in schwierigen Fragen zwischen den Ansprüchen der Arbeiter und den Leistungen der Arbeitgeber zu entscheiden haben.

Politische Rundschau.

Laibach, 13. September.

Inland. Angesichts der nichts weniger als feststimmenden Ziffern unseres Heereserfordernisses für 1873 wird man an die Worte der „Times“ gelegentlich des Monarchencongresses in Berlin erinnert, dieselben thäten gut, um ihren Friedensversicherungen Nachdruck zu geben, eine allgemeine Entwaffnung

Jeniffeton.

Thomas Paine.

(Schluß.)

Im vorletzten Flugblatte der „Crisis“, vom 19. April 1783, durfte der gewaltige Publicist sagen: „Die Zeiten, welche die Seele der Menschen prägen, sind vorüber, und die größte und vollkommenste Revolution, welche die Welt erlebte, ist glücklich und glorieus vollendet.“ In der letzten, 16. Nummer, vom 9. Dezember 1783, als der Friede die Unabhängigkeit der Colonien feierlich anerkannt hatte, rief Thomas Paine zur Abschließung einer dauernden Union der dreizehn Provinzen. Sechs Monate nach dem „Common sense“ wurde die Unabhängigkeit von England proclamiert; die in der „Crisis“ beantragte Union hat bis zur Stunde allen Stürmen getrotzt. Kann sich ein Publicist einen glänzenderen Lohn, einen feierlicheren Triumph wünschen?

Das aber genügt dem edlen Freiheitskämpfer noch durchaus nicht; er beschränkte seine Ziele nicht, wie ein Yankee, auf das transatlantische Vaterland; er fühlte den Engländer, den Europäer in sich.

Mit einer mechanischen Erfindung, der Construction der jetzt so weltbekannten Eisenbrücken, kam er nach England zurück, als gerade der corrupt-geistreiche Irlander Burke, der Apostel des Genies und der Freiheit, die französische Revolution mit blendender Persidie bekämpfte. Gegen Burke fuhr Thomas Paine schweres Geschütz auf; er veröffentlichte in London 1791 und 1792 sein Werk über „die Rechte des Menschen“ in zwei Theilen.

Das Buch war G. Washington, dem „Präsidenten der Vereinigten Staaten Amerika's“, gewidmet. Es zerplückte Sophisma nach Sophisma der sogenannten historischen Schule und wurde zum Credo des politischen Naturrechtes in Europa, bis Napoleon und die heilige Allianz die Völker wieder lehrten, daß „Gewalt vor Recht gehe.“ Schon hier, auf staatsrechtlichem Gebiete, zeigte sich Paine als der populäre Kant, obwohl er schwerlich je eine Zeile des Königsberger Philosophen gelesen.

In Paris wurde unser Kosmopolit Mitglied des National-Conventiones für das Departement Calais. Er durchlebte die Schreckenszeit nicht ohne persönliche Schrecken und legte ein neues Zeugnis für die Selbstständigkeit seines Charakters und die Uner-

schrockenheit seiner Principien ab. Er stimmte nämlich für die Bestrafung des Königs, aber gegen den Tod, den er durch Einkerkung und spätere Verbannung ersetzt wissen wollte, zog sich aber dadurch den vollen Haß Robespierre's zu. Ohne Föderalist zu sein, hielt er sich zu den Girondins, und obgleich die Grundzüge der Robespierre'schen Verfassung ihm aus der Seele geschrieben waren, stieß er sich doch an den Fanatismus des Dictators, in dessen Augen nicht einmal der Deismus Paine's Gnade fand. Paine paßte offenbar nicht in dieses Getriebe von wirren Leidenschaften, weder zu den Menschen, noch zu den Dingen.

Acht Monate lang saß Paine im Gefängnisse des Luxemburg, jeden Augenblick seine Abberufung zum Schaffotte erwartend. Einmal sollte er nachts geholt werden, aber die bestimmte Bezeichnung fehlte auf der Thüre. Robespierre stürzte am neunten Thermidor 1794, und drei Monate später besann sich der Convent auf sein noch immer gefangenes Mitglied. Paine wurde in Freiheit gesetzt und nahm seinen Sitz in der Versammlung wieder ein.

Kurz vor seiner Gefangennahme, mitten in dem Chaos der moralischen und intellectuellen Auf-

anzuordnen. Man darf neugierig sein, wie der Kriegsminister angesichts des Umstandes, daß auch nicht ein „schwarzer Punkt“ am politischen Horizonte droht, auch nicht ein Wöllchen zu erspähen, das riesige Erfordernis von 97 Millionen, um 7 Millionen mehr als im Vorjahre, vor den Delegationen vertheidigen wird. Unsere Delegierten dürften sich denn doch die Frage erlauben, ob denn nicht von den günstigen Beziehungen Oesterreichs zu seinen Nachbarmächten zu Gunsten der schwerbelasteten Finanzen Vortheil zu ziehen sei. Wenig tröstlich für die gerechten Erwartungen der Steuerträger spricht die Erledigung, mit welcher den Beschlüssen und Wünschen der vorjährigen Delegationen seitens der Kriegsverwaltung entsprochen worden ist; gar manchen wird da die Ausführbarkeit geradezu abgesprochen und sogar die Beweisführung versucht, daß sich das Kriegsministerium der Ueberschreitung der bewilligten Credite nicht erwehren könne!

Die bevorstehende Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten wirft bereits auch im Lager der staatsrechtlichen Opposition ihre Blasen. Der Situation entsprechend liegen einander die beiden Fractionen: die Opposition um jeden Preis und die Föderalen, die Czechen und Tiroler, in den Haaren. Wie bekannt, beschuldigen die Herren Clam — Rieger ihre Gesinnungsgenossen aus Tirol, daß sie, indem sie im Bunde mit den Polen in den Reichsrath gingen, an der Niederlage der gemeinsamen Sache Schuld tragen. Das „Vaterland“ hat diesen Satz geradezu zu seinem „caeterum conso“ erhoben, und da derselbe in der einfachen Wiederholung nicht mehr die gewünschte Wirkung zu erzielen vermag, würtzt es ihn mit persönlichen Ausfällen auf die biederen Tiroler. Das hat nun auch Letztere in Harnisch gebracht und sie replizieren in einer Zuschrift an den „Volksrath“, angeblich um die Czechen über die Motive ihres Verhaltens aufzuklären, in der That aber, um dem „Vaterland“ und seinen Patronen es einmal zu sagen, daß nicht die Principien des Föderalismus, sondern andere Motive ihr Vorgehen bestimmen. Die Zuschrift, die nicht ohne Geschick abgefaßt ist, hat aber für die Verfassungspartei auch noch eine andere interessante Seite; sie straft Monsignore Greuter Lügen, indem sie den wahren Grund enthüllt, weshalb die Tiroler in den Reichsrath kamen und in demselben verblieben, obgleich neben dem Ausgleich noch andere Gegenstände zur Verhandlung gelangen.

Die „N. Fr. Pr.“ erfährt von angeblich wohlunterrichteter Seite über die politische Bedeutung der Monarchenzusammenkunft folgendes: Conferenzen zwischen den drei Kanzlern fanden bisher nicht statt, werden auch voraussichtlich nicht erfolgen. Dagegen fanden wechselseitige Besprechungen zwischen Bismarck, Andrassy und Gortschakoff statt. Es er-

gab sich, daß alle drei Staaten in allen großen europäischen Fragen sich in vollster Uebereinstimmung befinden. Weiter gilt als feststehend, daß ohne vorhergehende Uebereinstimmung der drei Mächte keine derselben irgend einen Schritt in einer der großen europäischen Fragen unternehmen werde. Die „Presse“ meldet aus Berlin, daß vollste Befriedigung über die politischen Resultate der Kaiserzusammenkunft herrschte. Von Preußen und Rußland wurde entschiedenste Mißbilligung aller staatsfeindlichen Bestrebungen in Oesterreich ausgesprochen. Bei den Ministerbesprechungen wurden weder Verträge festgestellt noch Protokolle geführt. Wahrscheinlich stehen jedoch übereinstimmende diplomatische Rundgebungen bevor; als allgemeine Zwecke der Entrevue werden bezeichnet: Stärkung der staatlichen Autorität, Aufrechthaltung des bestehenden Zustandes, Friedenserhaltung.

Ausland. Das Ergebnis der berliner Entrevue faßt ein „Wohllunterrichteter“ in folgendem Epilog zusammen: „Als aufrichtige Freunde scheiden die Monarchen von einander, um sich in nicht ferner Zeit wieder zu treffen, da alljährlich derartige persönliche Fürsten- und Minister-Begegnungen sehr wahrscheinlich sind. Auch nicht die leiseste Spur von früherem Antagonismus und Zerwürfniß sei zurückgeblieben. Insofern könne man von der Schaffung einer Friedens-Liga durch die Entrevue sprechen. Einen offensiven Charakter könne die Entrevue gar nicht haben, da gar kein Anlaß vorliege und bis heute Niemand den Frieden zu stören suchte. Wer immer sich unterfangen möchte, dies zu thun, würde dann die Konsequenzen der Entrevue zu fühlen haben und die drei Mächte vereint gegen sich finden.“

Die „Spener'sche Zeitung“ berichtet über die Ueberreichung des Ehrenbürger-Diploms der Stadt Berlin an den Fürsten Bismarck und den Grafen Moltke und sagt: Fürst Bismarck sprach sich über die Begegnung der drei Kaiser wie folgt aus: Die Thatsache der Drei-Kaiser-Zusammenkunft werde überall als ein den Frieden verbürgender Abschluß der bisherigen großen Ereignisse angesehen werden. Der allgemeine Glaube an den Frieden sei hier für die emporblühende Gewerbsthätigkeit ebenso wichtig, als die Erhaltung des Friedens selbst. Diese Bedeutung der Drei-Kaiser-Zusammenkunft scheine auch von der Bevölkerung gefühlt und anerkannt zu werden. Die kaiserlichen Gäste seien von ihrer Aufnahme in Berlin höchst befriedigt. Graf Moltke bezeichnet als den Schwerpunkt der Entrevue ebenfalls die Befestigung des Vertrauens auf den Frieden, worin die Nation mit Recht den Werth dieses Ereignisses finde.

Neben dem großen Tagesereignisse in Berlin müssen wir auch Baierns gedenken, allwo man nach einem Minister sucht. Die Ungewißheit der bayerischen Zustände wird heute recht lebhaft durch

zwei übereinander stehende münchener Briefe der „A. N. Ztg.“ veranschaulicht. In dem ersten heißt es, ein particularistisch-ultramontanes Ministerium sei bei der herrschenden Stimmung des Landes eine Unmöglichkeit; im zweiten aber wird versichert, Herr v. Gasser habe es noch nicht aufgegeben, ein Cabinet zu bilden. Der Mann ist wirklich zähe! In Berlin erzeugen die bayerischen Wirren eine Stimmung, die am besten folgendes Urtheil des „B. V. C.“ charakterisiert: „Wir empfehlen der Discussion der drei Staatsmänner, die in unseren Mauern vereinigt sind, das Thema, wie man am besten mit solchen kleinen Klässern in Deutschland aufräumt, die immer noch nicht einsehen wollen, daß sie bei politischen Nothwendigkeiten nicht gefragt werden.“ Das ist freilich grob, aber die Grobheit verdient manchmal Entschuldigung.

Die Franzosen zwingen sich jetzt, gute Miene zur Drei-Kaiser-Zusammenkunft zu machen. Der officidöse „Bien Public“ bringt gar einen Besichtigung-Artikel, in welchem es unter anderem heißt: „Wir können beim besten Willen nicht absehen, welche Gefahr für uns aus dieser Entrevue erwachsen sollte. Wir haben die Niederlage sehr einfach und sehr würdig ertragen und führen die übernommenen Verpflichtungen sehr ehrlieh aus. Wir drohen nicht und thun nichts, was man nicht auch anderwärts thäte. Man würde uns bis in China auslachen, wenn wir nach der furchtbaren Lektion von 1870 es darauf ankommen ließen, ein zweitesmal nicht bereit zu sein, nicht um anzugreifen, sondern um uns zu vertheidigen. Aber, sagt man, wir sind der Herd der Revolution; Europa fürchtet uns, nicht wegen unserer Stärke, sondern wegen unseres Geistes. Wir geben uns über das Wohlwollen der Mächte für uns und über die Liebe, welche die republikanische Staatsform Souveränen einflößen kann, keinen Täuschungen hin, darüber wäre noch viel zu sagen; aber ein unerbittliches Gesetz zwingt sich auch dem Stärksten und Berwegtesten auf. Man überschreitet nicht gewisse Grenzen. Unsere gegenwärtigen Grenzen sind sehr schwach; kaum trennt uns ein Bach von demjenigen, den Straßburg und Metz nicht aufhalten konnten. Aber dieser Bach wird nie überschritten werden, wenn wir, Regierende und Regierte, sorgsam auf die Achtung vor dem Gesetze halten, die Achtung vor uns selbst und die Achtung vor dem Rechte der anderen.“

Ein von John Lemoine unterzeichneter Leitartikel des „Journal des Debats“ verkennt nicht Frankreichs gegenwärtige isolirte, beschämende Stellung. Gegen Frankreich sei Ost-Europa stets einig. Das beweise die solche Friedenstendenzen verfolgende berliner Kaiser-Zusammenkunft. „In unserer unglücklichen Lage,“ fährt der Artikel fort, „blieb uns nur übrig, es wie Rußland nach 1856 zu machen. Alle

lösung, vollendete Paine den ersten Theil seines „Zeitalters der Vernunft“, von der wahren und fabelhaften Theologie, und aus dem Gefängnisse richtete er die Widmung an seine „Mitbürger in den Vereinigten Staaten“, unter deren Schutz er sein Werk stellte. Den zweiten Theil des „Zeitalters der Vernunft“ schrieb der Verfasser zu Paris nach wiedererlangter Freiheit.

Wie die „Menschenrechte“ das Denkmal des politischen Nationalismus sind, so ist das „Zeitalter der Vernunft“ der Ausdruck der sogenannten Natur-Religion, des schärfsten Nationalismus in religiösen Dingen, natürlich immer auf der Basis des Deismus. Thomas Paine ist nicht nur Deist wie Voltaire und Rousseau, er ist geradezu fromm, emphatisch für seinen Schöpfer; er ist eine Art favorischen Vicars mit voller Salbung und stets wiederholtem Bekenntnisse. Was bei Kant eine Art von logischer Schwäche war, ein Widerspruch mit den Resultaten der „Kritik der reinen Vernunft“, was der königsberger Philosoph in der „Kritik der praktischen Vernunft“ als nothdürftiges Postulat, sozusagen „um Gotteswillen“ einräumte, das bildet bei Paine den axiomatischen Ausgang, den archime-

bischen Punkt, das Unbedingte, Absolute. „Gott Schöpfer“, so lautet das Lösungswort seines starren transcendentalen hebräisch-englischen Monotheismus. „Gott hat die Welt nach mathematischen Grundgesetzen eingerichtet ein für allemal; durch das Studium der Welt, der Natur, des „Buches der Schöpfung“ lernen wir die Wissenschaft und den großen Geometer selbst kennen und verehren. Dieser mathematische Gott, die Gott-Mathematik vermag nichts von dem, was ist und sein wird, zu ändern; jede weitere Intervention in das Entstehen und Geschehen ist ihr versagt, ist undenkbar, Aberglaube. Das Wunder ist der bare Antilogismus, der logische Widerspruch; die Lehrer und Vertheidiger des Wunders sind Betrüger, wenn auch Berthogene.“

Wie von diesem Standpunkte aus, der in seiner Schroffheit sich schier dem Begreifen der Geschichte widersetzt, die Theorie der „Offenbarung“ im kirchlichen Sinne, die Menschwerdung, Erlösung, die Gnade, kurz der ganze dogmatische Aufbau behandelt werden müsse, läßt sich für den Gebildeten leichter ahnen, als dem Wißbegierigen auseinandersetzen. Vestigia torrent. Der ganze Standpunkt ist heute in eigentlichen Culturländern total überwunden und

nur noch historisch merkwürdig. Freilich ja, es fehlt im „Zeitalter der Vernunft“ nicht an herben, unerbittlichen Ausführungen; was aber durchaus fehlt, das ist die verrufene Voltaire'sche „Frivolität“, der leuchtige Esprit, die Wegspaltung der Thorheit durch Champagner-Schaumwellen. Dem bitterernsten Angelsachsen ist eben alles bitterer Ernst, und wo er wichtig wird, da ist es der Witz der Dinge selbst, welcher wirkt, die drastische Komik der logischen Gegensätze, da spielt Paine das Instrument Lessings. Im Grunde seines persönlichen Wesens ist alles heiliger Eifer, eine sitiliche Anwaltenschaft für Freiheit, Vernunft, Menschenwürde, Menschenwohl. Vielleicht hätte manche Beurtheilung mildere Saiten aufgezogen, wenn Paine mehr geschertz hätte; aber bei vielen gibt es für besonders anstoßig, wenn die Dinge selbst reden, kolkern, Purzelbäume schlagen.

Hiermit sind die schriftstellerischen Thaten Thomas Paine's im wesentlichen erledigt, obgleich sich aus der dritten Periode seines Lebens noch gar manches anführen ließe, was ebenso denkwürdig als lesenswerth ist.

Europa wurde dem abgejagten Feinde des Krieges und der Gewalt durch die Ereignisse der

Allianzen ziehen sich schon vorläufig vor dem etwaigen Nachprogramm zurück."

Zur Tagesgeschichte.

— Die „Berl. Montag-Blg.“ bringt unterm 8. d. M. folgende Mittheilungen über die Berliner Festtage: Die Kaiser von Oesterreich und von Rußland haben hier allseitige Huldigung und Verehrung gefunden. Der einzige Streich, welcher ihnen gespielt wurde, war der Zapfenstreich. — Das Gedränge in den Straßen ist furchtbar! Wenn man einem Könige oder Großherzoge ausweichen will, tritt man einem regierenden Fürsten auf den Fuß, stößt einen fremdherlichen Offizier in die Seite, stolpert über einen Minister und fällt auf einen Correspondenten!

— Schönheitsmittel. Die Nummer 1444 der „Illustrirten Zeitung“ bringt folgendes wörtliche Inserat: „Notiz für Damen. Denjenigen geehrten Damen, bei denen die Brustbildung keine starke ist, empfehle ich das Allerneueste: Gummi-Busen, welche je nach der zu wünschenden Brustweite aufgeblasen werden können und die schönste Busenform repräsentieren. Diese Gummi-Busen sind sehr dauerhaft, leicht anlegbar und genieren den Körper in keiner Hinsicht. Wegen Nachnahme von 3 Thalern versende ich solche verzollt.“

— In Calcutta macht die Heldenthat eines Lootsen Aufsehen, die sich unlängst auf der „Nothfang“, einem Schiffe, das auf der Reise von Calcutta nach Bombay während des letzten Orkans zugrunde ging, abspielte. Als der Untergang des Schiffes gewiß war, ließ der Lootse ein Floß bauen. Der Capitän, dessen Bein gebrochen war, weigerte sich, das Schiff zu verlassen, er sagte, er habe nur noch einige Stunden zu leben und wolle mit seinem Schiffe untergehen. Des Capitäns Sohn, der erster Steuermann war, und mehrere andere blieben beim Capitän und theilten ohne Zweifel dessen Schicksal. Das Floß wurde in das sehr erregte Meer hinuntergelassen, und der Lootse schwamm die ganze Nacht um das gebrechliche Fahrzeug herum, hier und dort nachhelfend, um dessen Zusammenbruch zu verhindern. Zuletzt schlug er das einzige Rettungsmittel vor, aus Schiffstümmern ein kleineres Floß für einen Theil der Besatzung zu bauen, und nachdem dies geschehen war, wagten sich er und einige andere auf dasselbe. Hier war die Gefahr größer als je. Mehrere Male spülten die Wogen einen Mann fort und jedesmal sprang der brave Lootse ihm nach. Zuletzt konnte dies die menschliche Natur nicht länger aushalten. Sämmtliche Personen wurden hinweggespült, bis auf den Lootsen und einen Matrosen; dann wurde auch der Lootse, ermüdet von seinen heldenmüthigen Anstrengungen, hinweggeschwemmt und der Matrose, an das Floß gebunden, erreichte besinnungslos das Gestade. Der Name des Helden war Elson. Im ärgsten Sturme pflegte er seinen eingebornen Diener und gab ihm den letzten Trunk aus seiner Wasser-

flasche. In Calcutta, wo man die That des Lootsen für die heldenmüthigste in der Seegeschichte erachtet, wurde eine bedeutende Summe für die Familie des Helden aufgebracht.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Local-Chronik.

— (Erneuerungen.) Die Herren Raimund Zhuber v. Drog, derzeit Landesgerichtsrath in Rudolfswerth, und Franz Ritter v. Gariboldi, derzeit Bezirksrichter in Wippach, wurden zu Landesgerichtsräthen in Laibach ernannt.

— (Das Westscheiben) auf der Regelfabrik im Gasthause „zum Lamm“ zum Vortheile des hiesigen Feuerwehrr-Kranken-Vereines fand gestern 11 Uhr abends seinen Abschluß. Preise (Beste) erhielten die Herren J. Girod (24 Regal), A. Koschat (21 Regal), E. Minder, H. Reichmann, F. Ezer und J. Kamzucker. Im ganzen wurden 920 Serien geschoben. Dem obgenannten Vereine wird ein bedeutender Betrag zugesührt werden. Der vom Bräuermeister Herrn Berles gespendete Simer Bier wurde nach Schluß des Scheibens in heiterster Stimmung consumiert.

— (Einhebung der Avisogebühren für Fahrpostsendungen.) Die Avisogebühr für Fahrpostsendungen ist nach einem Erlaß des Handelsministeriums von den Adressaten oder deren Bevollmächtigten nur in jenen Fällen zu entrichten, in welchen das postamtliche Aviso (Abgab-Recepisse) durch die Briefträger oder sonstige Bestellte des Abgabepostamtes in die Behausung des Adressaten überbracht wird. Wenn daher die Avisi (Abgabe-Recepisse) den Adressaten oder ihren Bevollmächtigten durch von ihnen eigens ausgenommene Boten oder durch zu ihrem Hausstande gehörige Personen oder auch durch Gemeindepoten zugesendet werden, oder wenn Adressaten oder ihre Bevollmächtigten Fahrpostsendungen ohne vorausgegangene Avisierung bei dem Abgabepostamt selbst abholen, darf außer den auf der Sendung haftenden Gebühren keine Zustellungs- oder Avisogebühr erhoben werden.

— (Der erste krainische Seidenbau-Verein in Mötling) hat vom h. l. und l. österr. Ackerbauministerium zur Ermöglichung der Reise des Vereinssekretärs Herrn Joseph Pöhl in zu dem am 16. d. in Roveredo stattfindenden dritten internationalen Seidenbau-Congresse und der unter einem stattfindenden Seidenbau-Ausstellung eine Subvention, und das h. l. und l. österr. Handelsministerium eine Eisenbahn-Freikarte mit dem Auftrage erfolgt, daß der obgenannte Vereinsdelegierte seinerzeit über die in Roveredo gemachten Erfahrungen in der Zucht- und Grainirungs-Abtheilung, unter einem auch über die wahrgenommenen Neuerungen bei Apparaten und Geräthen Bericht zu erstatten hat. Dieser Bericht wird seinerzeit auch den krainischen Seidenzüchtern mitgetheilt werden. —

In dem Testamente Thomas Paine's, welches er ein halbes Jahr vor seinem Tode notariell aufsetzen ließ, sagt der eiserne Moralist von sich selbst: „Ich habe ein rechtschaffenes und der Menschheit nützlichendes Leben geführt, meine Zeit mit Gutes thun verbracht, und ich sterbe vollkommen gefast und ergeben in den Willen meines Schöpfers Gott.“ Welche Wohlthat, das Leben so ernst aufgefaßt zu sehen!

Am 8. Juni 1809 segnete Thomas Paine das Zeitliche; er zählte 72 Jahre und 5 Monate. Er und seine Mitstreiter bezeichnen den höchsten Punkt der geschichtlichen Entwicklung, die Demokratisierung der Großstaaten, speciell in Amerika die Bildung einer Republik zur Weltmacht. Von ihm persönlich gilt das Wort des Dichters: „Er war ein Mann, sagt alles nur in allem.“ Ein Charakter aus einem Gusse, ein Denker aus einem Punkte, einer der „Meister“, die durch „Beschränkung“ sich bilden, ein Bürger im freien Staate, ein Weltbürger im edelsten Sinne des Wortes; das war Thomas Paine. (K. G. in der „D. Z.“)

Bei diesem Anlasse wollen wir für heute noch mittheilen, daß die börsen „Landwirthschaftliche Zeitung“ vom 1. v. M. in ihrem Berichte über die heurige Seidenzucht Campagne in Italien zur öffentlichen Kenntniß brachte, daß der Pasteur'sche und möntlinger Raupensamen aus Krain über alle Erwartung günstige Ergebnisse geliefert haben. Herr Joseph Pöhl ist bereit, auf specielle Anfragen Auskünfte über ausgestellte Geräte u. s. w. brieflich zu geben. Die diesfälligen Anfragen wollen bis einschließend 18. d. M. an seine Adresse nach Roveredo „Comitato ordinatore“ gerichtet werden.

— (Das gestrige Abschieds-Concert) der 47. Infanterie-Regiments-Kapelle von Hartung im Casino-Garten war von über 800 Personen besucht. Die Musikkapelle führte das interessante Programm mit einer Feinheit und Präcision durch, welche nichts zu wünschen übrig ließ und die Anwesenden in die heiterste Stimmung versetzte. Als hervorragende Stücke desselben nennen wir: Ouverture zu „Oberon“ von E. M. v. Weber, „Fantasie“ fürs Flügelhorn von Hallmayer, Divertissement aus der Oper „Trovatore“ von Verdi, Potpourri nach beliebten Liedern und Märschen von Hallmayer und „Mein Oesterreich“, Marsch von Rosenkranz, welche besonders rauschenden Beifall ernteten. Mit Vergnügen constatieren wir abermals die virtuos vorgetragenen Partien des Flügelhornisten Herrn Toinko und sprechen wir ihm sowohl als auch besonders dem Herrn Kapellmeister Rasche für die angenehmen Abende, die sie uns bereitet, unsern Dank aus. Wir rufen den beiden obgenannten Herren und der tüchtigen Regiments-Kapelle überhaupt ein „herzliches Lebwohl“ und „auf Wiedersehen“ zu.

— (Zum Feuerwehreffest in Agram) schreie man: Der Auszug der Feuerwehr nach Maximir gestaltete sich zu einem wahren Volksfeste, dem Tausende beiwohnten. Die Feier schloß mit einem Ball in der festlich erleuchteten Schießstätte. Die oppositionellen Organe nahmen der Feier gegenüber, angeblich wegen ihres deutschen Charakters, eine feindselige Stellung ein. Die unionistischen Blätter hingegen beglückwünschten sie sympathisch, indem sie den nicht politischen Charakter derselben hervorhoben. Das Amtsblatt „Narodne Novine“ trifft den Nagel auf den Kopf, wenn es schreibt: „Wenn das deutsche Element im socialen Leben dominiert, so trägt daran vornehmlich die Unbekümmertheit jener eingebornen Kroaten Schuld, welche jeder Institution, die Arbeit und wahren bürgerlichen Opfern erfordert, aus dem Wege gehen.“

— (Eisenbahnbau.) Bei einer kürzlich unternommenen Bereisung mehrerer Bahnlinien hat der Handelsminister die Wahrnehmung gemacht, daß beim Baue einiger neuer Eisenbahnen die Anlage von Niveaukreuzungen der benachbarten Straßen ohne hinreichenden Grund gestattet worden ist. Um die schwerwiegenden Uebelstände, welche die Kreuzung von Eisenbahnen und Straßen in gleicher Ebene zur Folge hat, auf die Fälle der unausweichlichen Nothwendigkeit zu beschränken, hat der Handelsminister die Anordnung getroffen, daß derartige Niveaukreuzungen künftig nur mit seiner speciellen Bewilligung zur Ausführung gelangen dürfen, und hiedon die l. l. Generalinspektionen der österreichischen Eisenbahnen behufs der Bedachtnahme bei der Befassung und Prüfung von Eisenbahnprojecten, sowie bei Vornahme commissioneller Traces-Revisionen und Begleitungen in Kenntnis gesetzt. Demgemäß wird künftig bei Ausführung von Eisenbahnbauten die Ueberbrückung, Unterfahrung oder Anlegung der bestehenden Straßenzüge in der Regel statzufinden haben, und die Anlage einer Niveaukreuzung nur dort in Frage kommen, wo die örtlichen Verhältnisse eine anderweitige Ueberschreitung der Straßen entweder gar nicht oder nur mit ganz unverhältnismäßigen Schwierigkeiten zulassen würden.

Witterung.

Laibach, 13. September.

Morgennebel, die herrliche Witterung anhaltend, fast windstill. Wärme: Morgens 6 Uhr + 13.1°, nachmittags 2 Uhr + 26.4° C. (1871 + 18.7°; 1870 + 16.8°) Barometer hoher Stand, 741.73 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 18.5°, um 4.1° über dem Normale.

Neunziger Jahre und durch den ersten Consul gründlich verleidet. Im Jahre 1802 kehrte er nach Amerika zurück. Die von ihm so wacker mitgegründete „Union“ fand er zwar vor, aber der religiöse Zustand der republikanischen Gemüther entsprach seinen Wünschen durchaus nicht. In der Freiheit der Segen fand er die Freiheit des Gewissens und besonders des Gedankens sehr beeinträchtigt; die rabiaten Bibelkristen mit ihrer Ausschließlichkeit führten das große Wort; ihm selbst fehlten die Verkörperungen und Verleumdungen nicht. Er aber hielt ihnen ruhigen Gemüthes Stand, wahrte unausgesetzt sein gutes Recht der Prüfung, der Kritik und Antikritik, wehrte sich in Zeitschriften und Briefen und gab keinen fingerbreit nach. Hier in Amerika entstand auch noch ein dritter Theil des „Zeitalters der Vernunft“, der aber größtentheils Manuscript geblieben, und ein höchst interessanter Versuch über Freimaurerei, der zur kritischen Geschichte dieses Institutes gehört. Bekanntlich ist die Freimaurerei in dem hochkirchlichen England wie in dem sectiererischen Amerika noch zur Stunde das Gegengift gegen speciellen Dogmatismus und halbjudische Bibliomanie.

Angelommene Fremde.

Am 12. September.

Elefant. J. Schuller, Handelsm., Gottschee. — E. Schuller, Handelsm., Gottschee. — Vilhar, Handelsm., Prezid. — Candelar, Handelsm., Finne. — Ulrich, Stein. — Lunacel, Lasterbach. — Lengyel, Kaufm., Kanischa. — Pistorovsk, Ungarn. — Kortovsk, Polen. — Clerih, Kaufm., Krainburg. — Kozuh, Dehant, Lad. — Kosir, Bezirksrichter.

Stadt Wien. Kren Josef, Handelsm., Gottschee. — Kren Johann, Handelsm., Gottschee. — Dr. Gruttschreiber, Unterfrain. — Schmid, Kaufm., Klagenfurt. — Prager, Kaufm., Wien. — Kurzhaler, Domzale. — From, Pst. —

Hotel Europa. Herling, Wien. — Hauke, Wien. — Sternberg, Beamte, Graz. — Majer mit Frau, Triest.

Telegramme.

(Orig. Telegr. des „Laib. Tagblatt.“)

Wien, 12. September. Der Kaiser ist heute nachmittags nach Wien zurückgekehrt.

Wesit, 12. September. Im Unterhause interpellirte Nikolski die Regierung über ihr Verhalten gegenüber dem serbischen Kirchencongresse. Morgen findet die Delegationswahl statt.

München, 12. September. Es wird versichert, Gasser habe dem Könige die definitive Ministerliste vorgelegt; die Entscheidung des Königs ist noch unbekannt.

Berlin, 12. September. Gortschakoff reist abends ab; die meisten Fürstlichkeiten sind bereits abgereist.

Wiener Börse vom 12. September

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deh. Hypoth.-Bant.	Geld	Ware
Spec. Rente, 50. Fab.	66.45	66.55		94.35	95.75
Mo. dto. 60. in Silber	71.45	71.50			
Loose von 1854	94.50	95.	Prioritäts-Oblig.		
Loose von 1860, ganze	104.80	105.	Südb.-Gef. zu 500 flr.	114.	114.10
Loose von 1860, Hünst.	126.	126.50	do. Dons 6 p. Ct.		
Prämienf. v. 1864	146.	146.50	Korb. (100 fl. C.M.)	102.75	103.25
Grandentl.-Obl.			Gies.-B. (200 fl. C.M.)	92.10	92.30
Steierm. zu 6 p. Ct.	91.50	92.	Staatsbahn pr. Et. 129.	129.	130.
Kärnten, Krain			Staatsb. pr. Et. 1867	125.	126.
u. Kärntenland 5	85.75	86.	Stadtsch. (300 fl. C.M.)	97.	97.25
ungarn.	81.75	82.25	Frans.-Jes. (200 fl. C.)	101.10	101.30
Kroat. u. Slav. 5	84.	85.			
Siebenbürg. 5	79.75	80.50	Loose.		
Aktion.			Credit 100 fl. S. B.	186.50	187.
Nationalbank	879.	881.	Don.-Dampfsch.-Gef.	99.50	100.
Union-Bank	574.50	575.	zu 100 fl. C.M.	130.50	121.50
Creditanstalt	539.10	539.50	Erster 100 fl. C.M.	58.	59.
u. S. Compt.-Gef.	1018	1022	do. 60 fl. C.M.	30.	31.
Anglo-Berr. Bank	327.	327.50	Osterr. 40 fl. C.M.	41.50	42.
Deh. Bodencr.-B.	287.	289.	Salz. 40	28.50	29.
Deh. Hypoth.-Bant.	98.	102.	Stary 40	36.	38.
Steier. Compt.-B.	262.	263.	St. Cenois 40	29.	30.
Frans. Kustria	127.	127.50	Wien 30	24.	25.
Kais. Ferd.-Nordb.	2080	2085	Waldstein 10	24.50	25.
Südbahn-Gesellsch.	214.50	214.90	Legenitz 10	16.	17.
Kais. Elisabeth-Bahn	257.25	257.50	Waldstein 10	14.50	15.50
Karl-Ludwig-Bahn	254.	254.25	Wechsel (3 Mon.)		
Siebenb. Eisenbahn	185.50	186.	Engl. 100 fl. Südb. B.	92.	92.10
Staatsbahn	340.	341.	Frankf. 100 fl.	92.15	92.30
Kais. Franz-Josef-B.	233.50	234.	London 10 fl. Sterl.	169.	170.10
Hünst. Harzer E.-B.	185.	186.	Paris 100 francs	42.40	42.45
Wälsb.-Stam. Bahn	181.25	181.75	Münzen.		
Pfandbriefe.			Kais. Münz.-Ducaten	5.25	5.26
Ration. S. B. verlosb.	92.30	92.50	20-Francstüd.	8.70	8.71
Eng. Bod.-Creditanst.	89.75	89.25	Preuss. Ducat.	163.	163.25
Wälsb. Bod.-Cred. B.	104.75	105.50	Stück	107.75	108.
Mo. in 25 u. rudi.	88.50	89.			

Telegraphischer Coursbericht

der
Filiale der Steiermärk. Escomptebank in Laibach,
von der k. k. öffentlichen Börse in Wien am 13. September.
Schlüsse der Mittagsbörse.

5 p. Metalliquest mit Mai- und November Zinsen 66.30. — 5 p. National-Anlehen 70.80. — 1860er Staats-Anlehen 104.25. — Banfacten 874. — Credit 339.10. —

Anglobant 322.50. — Francobant 131.25. — Lombarden 213.50. — Unionbant 276.50. — Wechselbant 326.50. — Baubant 143.80. — Anglobaubant 223.25. — Vereinsbant 172.75. — Tramway 344.50. — Hypothekarant 236. — Türkenlose 76.75. — London 108.75. — Silber 107.80. — k. k. Münz-Ducaten 5.24 1/2. — 20-Franc-Stücke 8.70 1/2.

Ankündigung.

In der vom k. k. Ministerium des Unterrichts mit dem Deffentlichkeitsrechte autorisirten sechsclassigen

Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Mädchen

der Viktorine Rehn

in Laibach beginnt der Unterricht wieder mit dem **1. October.**

Anmeldungen können im August und September stattfinden im Fürstehof, Herrngasse 206, 1. Stod.

Der Kindergarten,

den Knaben und Mädchen besuchen, hat den Unterricht mit dem **2. August** nach kurzen Ferien wieder begonnen und wird durch die ganze Ferienzeit ununterbrochen fortgesetzt. Das Nähere enthalten die Programme, welche auf Verlangen portofrei eingesendet werden. (439-7)

Verstorbene.

Den 12. Sept. Dem Franz Zupančič, Schuhmacher, sein Kind weiblichen Geschlechtes, alt 2^{1/2} Stunden, nebstgetauft, in der Stadt Nr. 76 infolge der Apoplexie. — Agnes Dolinskel, gewesene Köchin, alt 61 Jahre, in der Stadt Nr. 78 an der Entkräftung.

Wien's billigste Einkaufsquelle in Damenwäsche, Confectionen und sonstigen Weisswaren bei Gebrüder Niemansgnus, Bauernmarkt 13.

Selbst empfehlen ihr reichliches Lager obiger Artikel bestens und ersuchen Aufträge aus der Provinz gegen Nachnahme schnell und solid mit 5% Kaffe-Comto

Allgemeine steierische Creditbank.

Ausgabe von 6perc. Cassascheinen.

Die allgemeine steierische Creditbank in Graz übernimmt von heute ab Geldeinlagen gegen Cassascheine mit Stägiger Kündigung zu 5% 30 6% Bei Ankäufen von Effecten in der Wechselstube werden angekündigte Cassascheine ohne Abzug an Zahlungstätt angenommen. Graz, am 25. Mai 1872. (473-10)

Erste öffentliche höhere Handels-Lehranstalt
in WIEN, Praterstrasse Nr. 32.
Carl Porges, Director.
Die Vorträge beginnen anfangs Oktober, Einschreibungen finden vom 26. September an statt. — Programme durch die Direction. (500-6) Carl Porges, Director.

Die **Wechselstube** der **Wiener Commissions-Bank**
Kohlmarkt 4, emittirt **Bezugs-Scheine**

auf nachstehend verzeichnete Postgruppen, und sind diese Zusammenstellungen schon aus dem Grunde zu den vortheilhaftesten zu zählen, da jedem Inhaber eines solchen Bezugscheines die Möglichkeit geboten wird, sämtliche Haupt- und Nebentrefser allein zu machen und außerdem ein Zinsenertrag von **30 Franken in Gold und 10 fl. in Banknoten** zu genießen.

Gruppe A.
(Jährlich 16 Ziehungen.)
Monatliche Raten à fl. 10. — Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder Teilnehmer folgende 4 Lose:
1 5perc. 1860er fl. 100 Staatslos. Haupttrefser fl. 300.000, mit Rückkaufsprämie der gezogenen Serie d. W. fl. 400
1 3perc. kais. türk. 400 Francs Staatslos. Haupttrefser 600.000, 300.000 flrs. effectiv Gold.
1 herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los. Haupttrefser 80.000 Thaler ohne jeden Abzug.
1 Innsbrucker (Tiroler) Los. Haupttrefser fl. 30.000.

Gruppe B.
(Jährlich 13 Ziehungen.)
Monatliche Raten à fl. 6. — Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder Teilnehmer folgende 3 Lose:
1 3perc. kais. türk. 400 Franken Staatslos. Haupttrefser 600.000, 300.000 Franken effectiv Gold.
1 herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los. Haupttrefser 80.000 Thaler ohne jeden Abzug.
1 Sachsen-Meinigen-Los. Haupttrefser fl. 45.000, 15.000 südd. W.

Auswärtige Aufträge werden prompt und auch gegen Nachnahme effectuirt. — Ziehungslisten werden nach jeder Ziehung franco — gratis versendet. (400-15)

Ein- und Verkauf, sowie Umtausch aller existirenden Staatspapiere, Prioritäts-Obligationen, Lose, Eisenbahn-, Bank- & Industrie-Actien. Einlösung von Coupons. **Aufträge für die k. k. Börse** werden gegen bar oder eine Anzahl von 10 Perz. ausgeführt. **Alle Gattungen Lose** werden gegen monatliche Ratenzahlungen von 5 fl. aufwärts verkauft. (283-11)

ROTHSCHILD & COMP
Opernring 21,
WIEN.

Antheilscheine für alle Ziehungen gültig ohne weitere Nachzahlung.
40tel k. k. österr. Staats-Lose 1839er . fl. 6
20tel k. k. österr. Staats-Lose 1860er . fl. 8
20tel ungarische Prämien-Lose 1870er . fl. 7
20tel türkische Eisenbahn-Lose 1870er (36 Ziehungen gültig) fl. 4